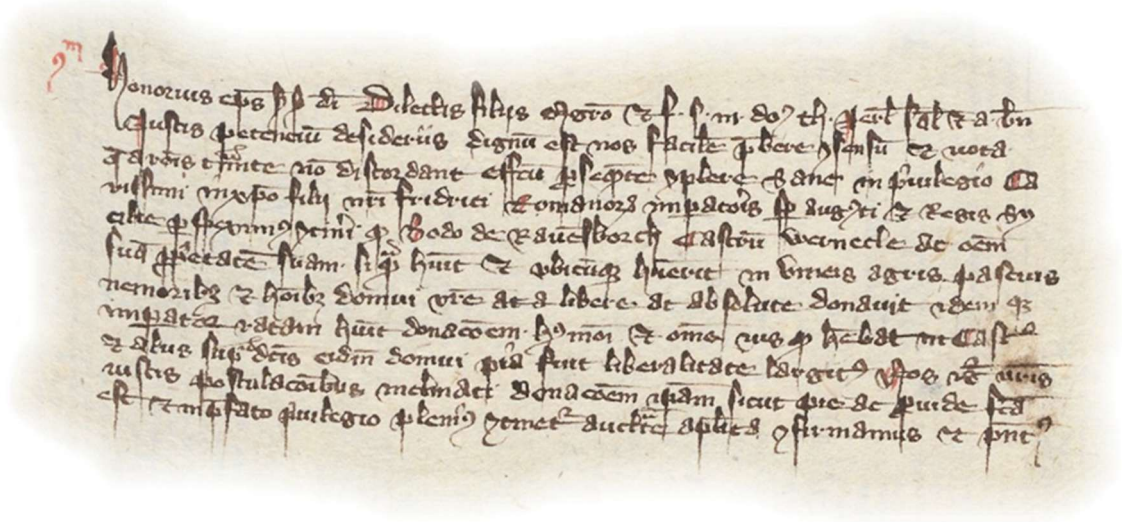
Historisches Schatzbuch



21

September 2026

220 Jahre Apotheke Vanselow

Peter Vanselow / Bernd Göbel

Version 20260927

Die Apotheke in Werneck

Der Text stammt fast ausschließlich aus der Festschrift „175 Jahre Apotheke Vanselow“ aus dem Jahr 1981; Verfasser Peter Vanselow

Zu Beginn des 19. Jhdt. zeigte sich Werneck als aufstrebender Ort mit reichhaltiger Infrastruktur. Handel, Handwerk, Dienstleistungen und Verwaltung, all das war in Werneck vorhanden. So reizte die Lage auch zu einer Apothekengründung. Am 3. 12. 1803 schrieb ein Georg Kaspar Hundrisser, Sohn des Hofkammerdieners Hundrisser, einen Antrag an die kurfürstliche Landesdirektion in Würzburg, in dem er um eine Conzession zur Errichtung einer Apotheke in seinem elterlichen Haus in Würzburg nachsuchte. Da er aus vorhergehenden Schreiben wusste, *„daß der Apotheken in Würzburg zu viel seyen und sich einige darunter nicht wohl nähren könnten“*, so bat er für den Fall, daß sein Antrag abgelehnt würde, ihn zu berücksichtigen, falls in Werneck ein Physikat (Amtsarztstelle) errichtet würde. Das Gesuch wurde zurückgestellt bis zur tatsächlichen Errichtung des Physikats. Am 23. Dezember 1803 stellte er erneut einen Antrag für eine Apotheke in Werneck, da er vernommen habe, daß das Physikat eingerichtet werden sollte und eine Apotheke dazu unumgänglich notwendig sei. Nachdem er nichts mehr hörte, *„nimmt er sich die Freyheit“*, sich am 9. Juni 1804 in Erinnerung zu bringen und verweist auf die Verdienste seines Vaters und seine Zeit als Obergehilfe im Juliusspital - alles ohne Erfolg.

Das rote Apotheken-A ist das Erkennungszeichen schlechthin für öffentliche Apotheken in Deutschland. Das Apotheken-A ist ein „großes, rotes, gotisches A auf weißem Grund mit in weißer Ausführung eingezeichnetem Arzneikelch mit Schlange“. Der Giftkelch steht symbolisch für die zahlreichen toxischen Stoffe, mit denen der Apotheker umgehen muss. Die Schlange verweist als Zeichen des antiken Heilgottes Äskulap auf Gesundheit und Heilkunde.

Georg Jakob Friedrich Bauer 1806

Ein neuer Bewerber erscheint am 19. Mai 1806. Apotheker Georg Jakob Friedrich Bauer beantragt die Conzession zur Etablierung einer eigenen Apotheke in Werneck. Georg Bauer war seit dem 4. April 1804 in Gerolzhofen als Pachtapotheker tätig, wohnte dort und hatte seine Tätigkeit *„zur vollkommenen Zufriedenheit des Arztes und des Publikums“* ausgeübt. Nun wünschte er eine eigene Apotheke zu besitzen und legte dar, daß diese in Werneck *„ganz schicklich und in jeder Hinsicht vortheilhaft“* sei. Erstens sei da das Fürstliche Lustschloss, zum anderen der Sitz des Landgerichts und Rentamts, wohin die Einwohner der umliegenden Ortschaften ja häufig kommen müssten, und es sei seit einiger Zeit auch ein Arzt da. Bauer verweist darauf, daß er bereits bei seiner Pacht alle erforderlichen Prüfungen bezüglich praktischer und theoretischer pharmazeutischer Kenntnisse abgelegt habe und auch seine Vermögensverhältnisse ausgewiesen habe. Er sei auch im Besitz aller „nötigen Vasen und Gerätschaften“. Dieses Gesuch wurde am 20. Mai 1806 dem Landrichter in Werneck zur gutachtlichen Prüfung vorgelegt. Der Landrichter befürwortete am 27. Juni die Ansiedlung, da die umliegenden Apotheken gar keine Bedeutung hätten und die nächsten (Würzburg, Volkach, Gerolzhofen) 5 - 6 Stunden Wegs entfernt seien. In einer Zusammenfassung der churfürstlichen Landesdirektion, die die Angaben Bauers und des Landgerichts übernimmt, wird die Entscheidung dem dirigierenden Staatsministerium vorgelegt. Am 30. Juli 1806 wird ihm die Errichtung gestattet. Die Benachrichtigung blieb aber irgendwo auf dem Dienstweg hängen. Am 1. September musste Bauer erneut die Landesdirektion bitten, sein Gesuch baldigst zu entscheiden, da seine Pachtapotheke in Gerolzhofen verkauft sei und ein längeres Abwarten für ihn beruflich unsicher würde. Daraufhin wurde am 10. September dem Landrichter mitgeteilt, daß er Bauer alsbald die Erlaubnis mitteilen soll, im Übrigen aber die Apotheke unter strenge Polizeiaufsicht zu nehmen habe. Am 1. Oktober 1806 konnte Bauer dann endlich die Apotheke eröffnen.

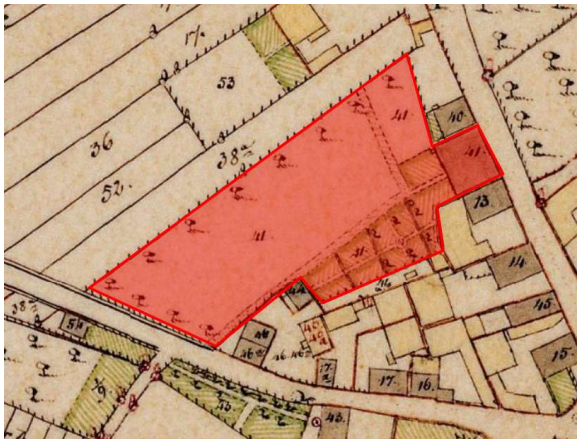
Bereits im nächsten Frühjahr hatte er die Apotheke *„zu einem solchen Grad der Vollkommenheit gebracht“,* wie er schrieb, *„daß die ganze umliegende Gegend den wohltätigen Einfluss empfindet“* und beantragte die Ernennung zur großherzoglichen Hofapotheke. Bauer hoffte, die durchlauchtigste

Familie während der Sommerfrische in Werneck zu bedienen, um dadurch sein Geschäft *„zu noch größerer Aufnahme und Vollkommenheit“* zu bringen. Die Gewährung dieses Gesuchs hing vom höchsten Hofe ab. Es musste deshalb die Entschließung des Hofs abgewartet werden, vorher jedoch wurde auf Veranlassung der Landesdirektion eine Visitation angeordnet, die beschleunigt zu erfolgen habe und deren Resultat vorzulegen sei. Die beiden Medizinalräte Bickel und Harsch bemerkten, daß man *„ganz gegen die Erwartung alles in bester Ordnung fand“*. Arzneilager und Giftschrank waren wohlgeordnet, die speziellen Arzneimitteluntersuchungen fielen in Hinsicht auf Qualität und Quantität ohne Beanstandungen aus. Die Visitationsgebühr wurde auf 22 fl. 56 k. festgesetzt.

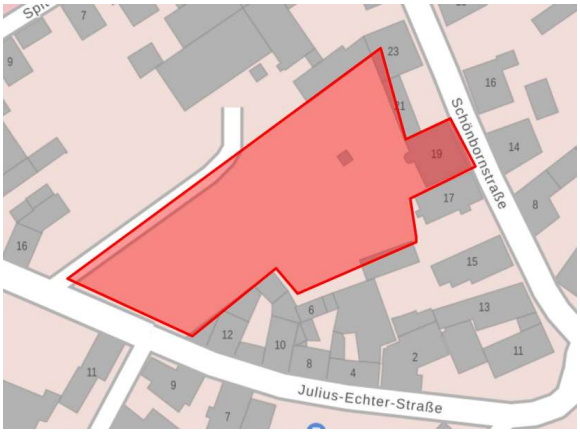
Die Hofapotheke gelangte nicht zur Entscheidung, möglicherweise bedingt durch die Wirren der Zeit.

Es ist möglich, dass die erste Apotheke im Haus mit der alten Hausnummer 6 (heute Rathaus Balthasar-Neumann-Platz) eröffnet wurde. Laut Requisitionsliste[1] wird am 30.12.1805 die Centgrafenwitwe Marx als Besitzerin des Hauses Nr. 6 vermerkt.

Laut Heberegister von 1807/08 wird aber bereits Apotheker Bauer als Besitzer dieses Hauses verzeichnet. Er verkauft dieses aber kurze Zeit später für 3070 Gulden an Augustin Bernhard weiter[2] und erwirbt das Anwesen 41 (heutige Apotheke Vanselow; siehe unten). Dieses Gebäude befand sich 1807/1808 laut „Verzeichnis der zu zahlenden Rauchpfunde“ im Besitz des „Nachrichters“ (Scharfrichter) Franz Schönbein, dessen Wasenmeisterei nördlich des Ortes am Waldrand lag. Schönbein hatte 1 M als „Rauchpfund[3]“ zu entrichten. Über den Bau des Hauses und insbesondere über den Zuschnitt des Grundstücks ist aus den Akten nichts bekannt.



Uraufnahme 1834



Bayernaltlas 2021

In der Folge expandierte Bauer nach Wipfeld. Wipfeld war zur damaligen Zeit ein bekanntes Schwefelbad, das es zwar mit dem Ambiente eines Weltbades wie Bad Kissingen nicht aufnehmen konnte, aber

[1] *(AMW 23 – 924/1)*
[2] *(Amtsrechnung 37167 von 1809/1810)*
[3] *1628 W. Schwaegermann, Der Staat der Fürstbischöfe von Würzburg um 1700 ... (Diss. phil. Würzburg 1951) 8; „[wer] eigenen rauch hat, [soll] von wegen desselben erstlich ein pfund geld ..., eben so viel auch von anderen ledigen und unbewohnten häusern, oder denen herdstätten erlegen, welche rauchpfund auch von unserm jedes orts wohnenden beamten erfordert ... werden sollen“*

dennoch im Sommer sehr geschätzt war. Auf Einspruch seines Kollegen von Untereisenheim wurde dieser Service auf die Monate Juli und August beschränkt.

Bauer stammte aus Sprottau in Schlesien. Seine Vornamen werden teils mit Carl Jacob, Carl Friedrich oder Jörg Jacob Friedrich angegeben.

Sein Geburtsdatum ist nicht bekannt, sein Examen legte er 1804 in Würzburg ab. Er heiratete um 1806 die Kaufmannstochter Maria Magdalena Pinozy aus Frankfurt, die ihm in Werneck 2 Töchter schenkte.

Möglicherweise hat Bauer bei einem Vanselow seine Lehrzeit verbracht. 1789 stellt nämlich Apotheker David Friedrich Vanselow aus Freystadt in Niederschlesien, ein entfernter Cousin der Wernecker Linie, einem Georg Jacob Friedrich Bauer aus Neusaltz ein Zeugnis über 5 1/2 Jahre Lehrzeit aus.

Nun liegen sowohl Sprottau als auch Neusalz nur ca. 20 km von Freystadt entfernt, und so ist durchaus denkbar, daß die beiden Bauer identisch sind, zumindest eng verwandt.

Familie Ullrich

Apotheker Heinrich Philipp Ullrich 1816

Als nun Bauers unternehmerische Aktivitäten eingeschränkt wurden, verkaufte er im August 1816 seine *„ihm eigenthümliche Apotheke mit allem, was niet- und nagelfest ist“* an Apotheker Heinrich Philipp Ullrich um 11.000 fl. und zog nach Frankfurt.

Philipp Heinrich Ullrich wurde am 8.10.1782 zu Heiligendorf geboren. Im Dezember 1816 legte er in Würzburg seine Prüfung ab.

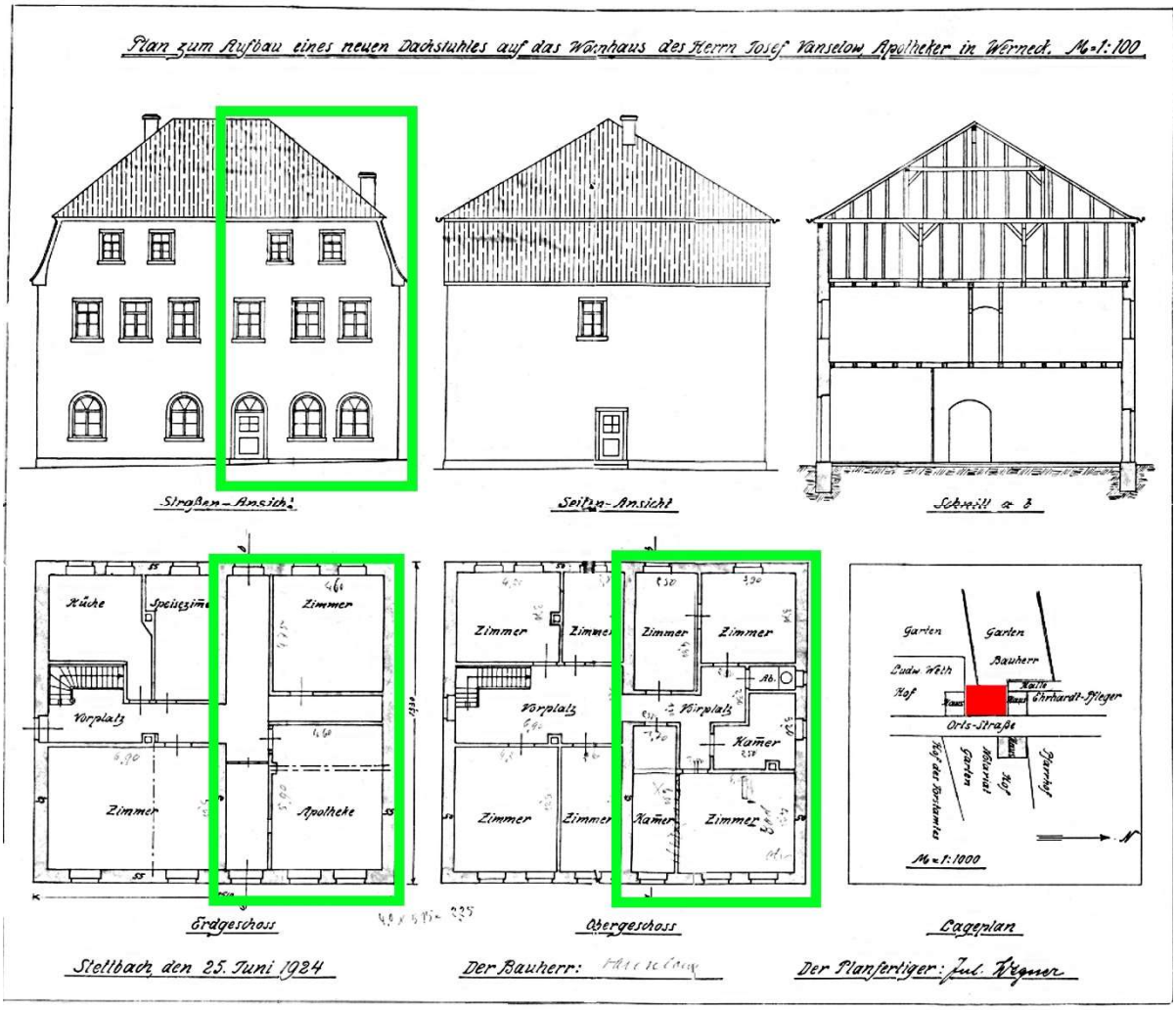
Bald darauf heiratet er Maria Margarete Baumann, Brauerstochter aus Schweinfurt. Aus dieser Ehe erwuchsen 7 Kinder, 4 Söhne und 3 Töchter, allesamt in Werneck geboren. Nur 3 davon überleben die ersten Jahre.

1809 wird Dr. Anton Metz als Physikus dem Amtsgericht Werneck beigeordnet. Wegen des Wohnungsmangels in Werneck mietete er das Haus des Baders in Ettleben. Er ergab sich jedoch dem Trunk und verlor das Vertrauen der Bevölkerung, worauf er nach Mellrichstadt versetzt wurde.

Der frühere Wernecker Arzt Dr. Heinrich, der sich um die Stelle in Mellrichstadt beworben hatte, sollte mit Metz tauschen, verstarb aber vor dem Stellenwechsel. Daraufhin wird 1813 Dr. Rosenauer aus 10 Bewerbern ausgewählt und für 550 fl. Gehalt angestellt.

Eine genaue Beschreibung der Apotheke ist uns aus dem Jahr 1822 überliefert. 1819 wurde nämlich auf Grund der Neubildung des Untermainkreises eine Regierungsinstruktion erlassen, in der eine gründliche und einheitliche Visitation vorgeschrieben wird. Diese erfolgt 1822 und wird in den Folgejahren jeweils nur durch Änderungshinweise berichtigt.

Über das Alter des Hauses ist nichts Genaues bekannt. Es scheint aber noch aus dem 18. Jhdt. zu stammen, denn von Bauabsichten des Apothekers Bauer ist nirgends etwas erwähnt, das Haus wurde lediglich auf seine Kosten eingerichtet. Auf Grund der Konstruktion des Hauses ist aber anzunehmen, daß es ursprünglich kleiner war. Der nördliche Teil des Hauses ist als Fachwerk ausgeführt, während die südliche Hälfte aus Sandsteinen gebaut ist. Zwischen den Häusern verläuft eine dicke Wand, die in ihrer Stärke mit den Außenmauern übereinstimmt, und auch der Dachstuhl war aus 2 Giebeln zusammengesetzt und wurde erst 1924 in seine jetzige Form gebracht (siehe Plan unten).



Im Plan zum Bau eines neuen Dachstuhles aus dem Jahr 1924 kann man die Größe des ersten Baus (grün) an der Mauerstärke erkennen.

Dr. Rosenauer schreibt 1822, daß Ullrich in seinem Geschäftsdrang sein Haus unmäßig ausgebaut und durch ein Nebenhaus die Apotheke vergrößert habe. Auch sei das Labor sowie die Materialkammer größer und heller geworden.

Danach dürfte also der südliche Teil des Hauses um 1820 errichtet worden sein. Des Weiteren wird berichtet: Die Apotheke liegt am nördlichen Ende des Dorfes Werneck mit der Front nach Osten, die Eingangstür ist mit einem Glasfenster versehen, neben dem sich ein weiteres Fenster befindet. Die Offizin selbst ist hell und trocken, 16 Schuh lang, 14 Schuh breit und 10 Schuh hoch (4,67 X 4,09 X 2,91 m), mit Sandplatten belegt und von der Straße um 3 Stufen erhöht.

Gegen den Hausflur zu ist ein großes Fenster für die Leute, die Medizin holen. In der Offizin befindet sich der Rezeptiertisch, der dem Rezeptarius genügend Raum für seine Geschäfte lässt. Die Offizin selbst ist zwar nicht heizbar, gegen Winterkälte kann sie jedoch durch ein nebenanstoßendes, heizbares Apothekenstübchen geschützt werden. Die Wände sind mit Papiertapeten bezogen und mit Regalen bestückt, deren Rückseiten offen sind.

Weiter befand sich im Erdgeschoß das Laboratorium, das im hinteren Teil des Hauses lag, 18 Schuh lang und 8 Schuh breit (5,25 X 2,33 m).

Es war mit Feuermauern umgeben, jedoch nicht gewölbt. Der Rauchfang war groß genug, um alle darunter befindlichen Öfen zu fassen, nämlich einen Schmelz-, 2 Destillier-, 1 Reverberier- und 2 Windöfen, dazu 2 eingemauerte Kessel.

Anstelle einer Wasserleitung war ein großes Reservoir vorhanden. Daneben fasste das Labor einen Kohlenbehälter, der feuerfest ummauert war, und auch die Press- und Schnittkammer für Pflanzen, zu der neben den nötigen Geräten eine große eiserne Presse gehörte. Ab 1837 ist die Schnittkammer außerhalb des Labors untergebracht.

Neben dem Labor lag die Materialkammer, ebenfalls hell und trocken. Sie besaß hinreichend Raum für die aufbewahrten Materialien, die sich z.T. in Kästen, Gläsern oder Porzellangefäßen in gehöriger Ordnung befanden. Die Beschriftung war weitestgehend noch nach dem preußischen Arzneibuch, es wurde jedoch verschiedentlich daran erinnert, sie dem bayerischen anzupassen. Aus Platzgründen wurde die Materialkammer 1837 in den 2. Stock verlegt.

Im Keller des Hauses befand sich das Aquarium, wie damals der Arzneikeller genannt wurde. Dafür war eine eigene Kellerabteilung vorgesehen, welche kühl und trocken war und zur Aufnahme der Wässer und Spirituosa vorbereitet war.

Im obersten Teil des Hauses, direkt unter dem Dach, war die Kräuterkammer. Sie war gegen den Einfluss der Witterung geschützt und diente zum Trocknen und Zerkleinern der gesammelten Pflanzen. Man muss dabei bedenken, daß zu jener Zeit noch große Mengen an Pflanzen verarbeitet werden mussten, die der Apotheker selbst sammelte oder aber erntefrisch erhielt, und die den Vorrat für ein ganzes Jahr darstellen mussten.

Zum Apothekenbetrieb waren darüber hinaus notwendig eine Sammlung der bestehenden Apothekenverordnungen, sodann als Grundlage der Arbeiten das preußische, ab 1823 das bayerische Arzneibuch. Dazu als Ergänzung ein „Elenchus Medicamentorum“ und eine neuere Ausgabe der „Pharmakopöa wirttembergica“.

Zur Ausbildung der Lehrlinge und zum Nachschlagen waren ein „Herbarium vivum“, eine Pflanzensammlung, vorhanden, die 1823 400 Arten umfasste, 1837 sogar 1100. Vervollständigt wurde es durch Lehrbücher der Pharmazie, Botanik, Chemie, Mineralogie und Zoologie.

Außen am Haus war ein Glockenzug angebracht, der früher bis ins Schlafzimmer des Apothekers im ersten Stock führte. Die Apothekenordnung von 1812 schrieb nämlich vor: *„Der Apothekervorstand oder ein Gehilfe muss in der Regel von morgens 6 Uhr bis abends 10 Uhr in der Offizin und außer diesen Stunden noch in deren Nähe sich befinden, so daß er von den Arzneisuchenden mittels eines Glockenzuges jederzeit herbeigerufen werden kann.“*

An Geräten waren vorhanden Gewichte, Waagen und Mörser in verschiedenen Abstufungen und Material wie Messing und Horn für Waagen und Messing, Sanitätsgut (Steingut mit bleifreier Glasur) und Serpentinstein (ähnlich dem Speckstein) für Mörser, dazu Unzengefäße aus Zinn und Pillenformen in gehörigen Calibern. Für Labortätigkeiten standen mehrere kleine Kessel, Pfannen und Gefäße zu Verfügung, teils aus Kupfer, teils verzinnt.

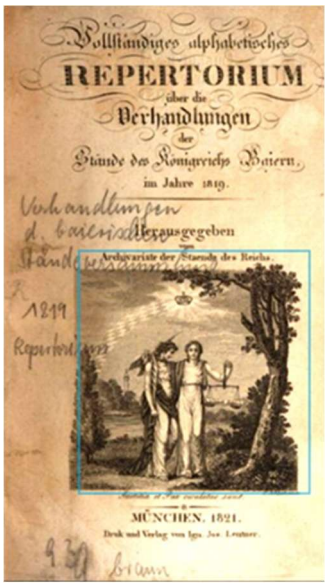
Der Bericht beschreibt dann noch tabellarisch sämtliche zur Verfügung stehenden Arzneistoffe. Dr. Rosenauer, der Physikus, schien sehr besorgt um seine Einkünfte gewesen zu sein. 1821 bat er, ihm keinen zweiten Arzt an die Seite zu stellen, da die gesamte Bevölkerung nach Schweinfurt und Würzburg zu Arzt und Apotheker gingen, besonders während des Marktbesuchs. Am 31.10.22 griff er massiv den Apotheker an. Die *„unbegrenzte Sucht, reich zu werden“* verleite ihn zu Prahlerei, Pfuscherei und Betrug. Er habe die Apotheke zu teuer gekauft, sein Warenlager sei zu umfangreich, und es seien ihm alle Mittel recht, das eingesetzte Kapital baldmöglichst wieder freizusetzen, indem er überhöhte Preise nähme, so dass niemand mehr bei ihm à conto kaufe. Auch behandle er selbst die Kranken. Dies sei aber durch die List des Apothekers und die Verschwiegenheit der Leute schwer nachzuweisen. Sodann beliefere er sämtliche Rezepte von Pfuschern und schicke sogar reiche Kranke zu den auswärtigen Pfuschern; ja er rühme, wo er könne, das Geschick des Dr. Graf aus Schweinfurt. Unter Pfuschern verstand man allgemein Leute, die einen Beruf ausübten, ohne dazu legal berechtigt zu sein.

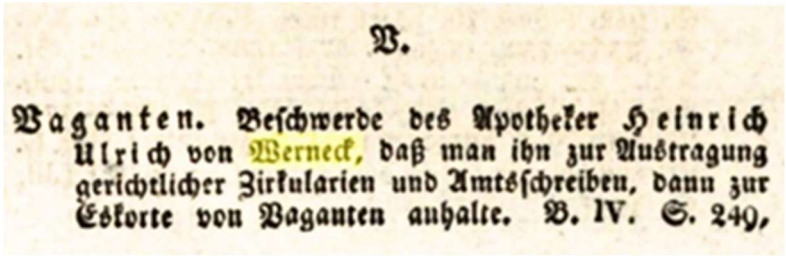
Dazu wettert er, Ullrich lasse es an *„schuldiger Achtung“* gegenüber dem ärztlichen Personal fehlen und *„besitze den Dünkel, er sei jenen nicht subordiniert“.*

Beweise kann Rosenauer nicht beibringen, da er nur wenige Punkte aus eigener Erfahrung kennt und alles auf Aussagen eines Gehilfen basiert.

Dieser Gehilfe war wenige Wochen vorher kurzerhand entlassen worden und habe bei dieser Gelegenheit ihm, Rosenauer, alles berichtet. Warum so heftige Vorwürfe erhoben wurden, ist nicht ersichtlich. Denn noch im Jahr zuvor fiel die Besichtigung zur vollsten Zufriedenheit aus.

Die vorgesetzte Behörde nahm dann auch nur insoweit Stellung, als sie die tatsächlichen Mängel zu beheben auftrug und an die übliche strenge Polizeiaufsicht erinnerte. Im Jahr darauf war von diesen Vorwürfen auch von Rosenauer nicht mehr die Rede.


Vollständiges alphabetisches
REPERTORIUM
über die
Verhandlungen
der
Stände des Königreichs Baiern,
im Jahre 1819.
herausgegeben
von
MÜNCHEN, 1821.


V.

Vaganten. Beschwerde des Apotheker Heinrich Ulrich von Werneck, daß man ihn zur Austragung gerichtlicher Zirkularien und Amtsschreiben, dann zur Eskorte von Vaganten anhalte. B. IV. S. 249.

Beschwerde des Apothekers Heinrich Ulrich aus dem Jahre 1819

Als Vaganten oder auch Goliarden, deutsch „fahrende Schüler“ oder „fahrende Scholaren“, werden umherziehende Kleriker auf der Suche nach einem geistlichen oder weltlichen Amt, Studenten und allgemein gelehrte Bohème des 12. und 13. Jahrhunderts bezeichnet.

Von 1819 - 1822 versorgt Ullrich auch noch das Bad Wipfeld, nimmt aber später dieses Recht nicht mehr in Anspruch.

Bei der Visitation des Jahres 1823 stellt sich heraus, daß Ullrich gar keine Conzession zum Apothekenbetrieb besitzt. Er hat die Apotheke in dem guten Glauben erworben, damit seien alle Rechte miterworben, zumal er auch wegen seiner Ansiedlung hier Verhandlungen mit der Gemeinde geführt hat. Überrascht und erbost reicht er um ein Realrecht ein, d. h. ein mit dem Haus verbundenes Recht, damit der Wert der Apotheke auch nach seinem Tod erhalten bleibt. Man verleiht ihm am 29.9.1823 aber nur eine persönliche Konzession.

Die Folgejahre verliefen ruhiger. Es werden nur neu aufgenommene Arzneimittel oder neuangeschaffte Arzneibücher in den Berichten erwähnt.

1834 verstirbt der Amtsarzt Dr. Rosenauer, nachdem er schon die Jahre zuvor häufig in Bad Kissingen verbracht hat wegen seiner Gichtanfälle und öfters von dem seit 1827 in Werneck praktizierenden Arzt Dr. Hermann Sinner vertreten wurde. Sinner wurde auch sein Nachfolger im Amt gegen ein Gehalt von 500 fl jährlich. Ab 1848 ist Dr. Peter Schmitt als Arzt niedergelassen.

Ein ständiger Streitpunkt der Untersuchungen waren die Preise (Taxe). Die Obrigkeit bemängelte stets, daß zu hohe Preise genommen würden und daß die angewandten Taxen „für unsere Provinzverhältnisse nicht angemessen seien“, während natürlich der Apotheker stets auf die hohen Mauten, Zinsen und Beschaffungskosten hinwies. Es mussten nämlich alle Rezepte in ein Rezeptbuch eingetragen werden und alle Labor- und Herstellungsarbeiten in ein Elaboratenbuch.

Nachdem Philipp Heinrich 60 Jahre alt geworden war, übergab er sein Anwesen am 1.10.1842 für 22.000 fl an seinen Erstgeborenen Friedrich Wilhelm.

Friedrich Wilhelm Ullrich

Er wurde am 6.6.1813 zu Roßdorf geboren. Seine Mutter war Friederika Christiane Engelhard aus Roßdorf bei Meiningen. Ob er aus erster Ehe stammt oder ein uneheliches Kind ist, ist nicht bekannt. Jedenfalls wird er von seinem Vater am 1. 4. 1817 in einem Einkindschaftsprotokoll seinen anderen Geschwistern rechtlich gleichgestellt. Er legt am 20. 11. 34 in Bamberg seine Prüfung ab und erhielt am 9.9.42 die Conzession. Am 17.10.42 heiratet er in Schweinfurt die Bäckerstochter Susanne Magdalena Apel, die ihm 9 Kinder schenkte.

1848-51 hat auch Friedrich Wilhelm seinen Pfuschereivorwurf. Ein Schäfer aus Untererthal wirke als gefährlicher Pfuscher. Sein Name wird als Michael Wirtheim festgestellt. Eine Sammlung geschriebener Rezepte wird beschlagnahmt, dazu ein Buch „Anweisung zum Destillieren aller möglichen Liquöre etc“. Beim Apotheker findet man in einer Geheimschublade die angefertigten Rezepte. Das Verfahren beschäftigt das Landgericht Hammelburg und Werneck einige Jahre, Schließlich erhält der Schäfer eine verhältnismäßig geringe Strafe, dem Apotheker wird strenge Aufsicht verordnet und im Wiederholungsfall mit dem Entzug der Conzession gedroht

Da die Kirchenbücher von Werneck keinen Eintrag über seinen Tod oder den seiner Frau enthalten, darf man annehmen, daß beide zu ihrer Verwandtschaft nach Schweinfurt gezogen sind. Ullrich weilte auch schon früher regelmäßig einen Tag in der Woche in Schweinfurt, wie ein amtlicher Vermerk rügt.

1850 tauschte Physikus Dr. Sinner mit dem 71-jährigen Dr. Laubreis aus Würzburg die Stelle. Laubreis wird schon 1851 wegen seiner Krankheit in den Ruhestand versetzt. Ihm folgt Dr. Hindernacht nach, der 56 von Dr. Bernhard Meyer ersetzt wird. Meyer stirbt auch kurz darauf 1857. Ende 57 wird das Amt durch Dr. Katzenberger wiederbesetzt.

1855 kam durch die Errichtung des Nervenkrankenhauses, damals Kreisirrenanstalt genannt, ein neuer Versorgungsschwerpunkt nach Werneck. Die Apotheke trat sogleich in Verhandlung mit der Verwaltung, um einen Teil der Arzneimittellieferung des Hauses zu decken. So sind Lieferverträge und Rechnungen aus dieser Zeit mit der Unterschrift des ersten Direktors, Dr. Gudden, erhalten.

1857 richtete der von der Melancholie genesene Apotheker Dölger aus Dankbarkeit für 200 fl eine Anstaltsapotheke ein. Von 1872-89 leitet Apotheker Kraus die Anstaltsapotheke, Nachfolger ist Ferdinand Metz (mind. – 1905).

1856 wurde das Distriktskrankenhaus in Werneck erbaut. Über Beziehungen zwischen dem Krankenhaus und der Apotheke ist nichts bekannt.

Anzeige aus dem Jahr 1867

1868 stirbt Friedrich Wilhelm Ullrich an Lungenlähmung.

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten, widmen wir die traurige Nachricht, daß es Gott nach seinem weisen Rathe beschlossen hat, unseren innigstgeliebten guten Gatten und Vater, Herrn

Fr. W. Th. Ulrich,

Apotheker dahier, zur ewigen Ruhe zu sich zu nehmen.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 2 Uhr statt.

Um stilles Beileid bitten die

tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Werneck, am 29. November 1868.

Schweinfurter Tagblatt; 13, 2. 1868 13,2

Georg Eduard Ullrich

In der dritten Generation der Ullrichs übernimmt Georg Eduard das Geschäft. Er wurde am 24.8.43 geboren. Am 24.8.71 heiratet er die Apothekerstochter Julia Rosina Habel aus Öffingen.

Unerwartet und plötzlich stirbt Eduard jedoch als erst 29jähriger an Tuberkulose. Die so segensreichen Antibiotika waren zu jener Zeit noch nicht bekannt.

Drei Tage darauf wird sein zweiter Sohn geboren. Das Anwesen wird von seiner Mutter Magdalena, die zu diesem Zeitpunkt schon Witwe ist, auf seine Frau umgeschrieben. In der Folgezeit wird die Apotheke von seiner Frau verwaltet.

Apotheker Götz 1879

Am 31.12.1879 verkauft sie das gesamte Anwesen an Leonhard Götz aus Wiesenbrunn und dessen Verlobte Maria Bitthäuser, geb. Bötsch für 59.142,86 Mark. Anscheinend erfolgte diese Entscheidung sehr kurzfristig, da sie noch ein viertel Jahr Wohnrecht in dem alten Haus sich ausbat. Wahrscheinlich zog sie dann nach Öffingen zurück, da auch ihr Mann dort bestattet war. Apotheker Götz war ein penibler und genauer Mann. So führte er über seine Rezepte und Umsätze genau Buch. Aus diesen Aufzeichnungen ist ersichtlich, daß gerade an den Wochenenden und Sonntagen die meisten Rezepte anzufertigen waren. Wahrscheinlich waren dies die Tage, an denen die Landbevölkerung zum Markt ging oder aber nach dem Kirchgang Zeit für Arzt und Apotheke fand.

Eine Pillendose vom 24. Dezember 1900
Fotos: Manfred Fuchs

An Ärzten waren von 1865 - 1871 Dr. Löser ansässig, später Dr. Weber (1871 - 1908). Dr. Dorn praktizierte bis 1921. Dr. Brähler eröffnete seine Praxis 1923, im Jahr darauf folgte Dr. Kapp.

Familie Vanselow

Josef Vanselow

Zum 1.7.1902 verkauft Götz die Apotheke an Josef Vanselow für 105.000 Mark.

Apotheke um 1903

Seit dieser Zeit ist die Familie Vanselow als Apotheker in Werneck tätig und ansässig. Josef Vanselow wurde am 17.5.1877 in Berching als Sohn des dortigen Apothekers Klemens Vanselow geboren, der aber später nach Ochsenfurt in die Stadt Apotheke umzog. Dieser heiratete am 3. Juni 1902 Ida Maria Connemann aus Würzburg. Frau Connemann erhielt eine reichliche Mitgift und so war es möglich, diese Apotheke in Werneck samt Garten zu erwerben, auf den Frau Vanselow Wert legte.

Beide Weltkriege brachten große Schwierigkeiten mit sich. Im ersten Weltkrieg wurde Josef eingezogen. Trotzdem sorgte er dafür, daß der Apothekenbetrieb weitergehen konnte. Aus den Kontobüchern der Inflationszeit kann man ablesen, wie täglich steigende Milliardenbeträge allein z. B. für Briefmarken aufgewendet werden mussten. Eine Apotheke um diese Zeit muss man sich vorstellen als einen kleinen Raum, der zum Herstellen der Rezepturen geeignet war, dazu ein Labor für die größeren Arbeiten sowie Lager und Trockenräume für Kräuter und pflanzliche Ausgangsstoffe in den oberen Stockwerken. Eine Heizung in diesen Räumen war nicht üblich.

Im Jahre 1924 zeigten sich im Dach solche Schäden, die einen Umbau des alten zweigiebeligen Daches zu einem Doppelwalmdach nötig machten.

Das Haus in Werneck besaß auch nur den Haupteingang zur Apotheke, die rückwärtige Zufahrt verlief durch das Grundstück Michenfelder und gab zu manchen Unstimmigkeiten Anlass.

1926 wurden schmale Gänge und Zimmer zu einem Gartenzimmer, später Büro, zusammengefasst, die Sandsteinplatten durch „moderne“ Holzterrazzoböden ersetzt und ein Ausgang in den Garten geschaffen. Daneben wurde im Haus eine Warmwasserheizung installiert und die Wohnzimmer vom Erdgeschoss in den ersten Stock verlegt. Auch der Anschluss des Abwassers an das Wernecker Kanalnetz erfolgte zu dieser Zeit.

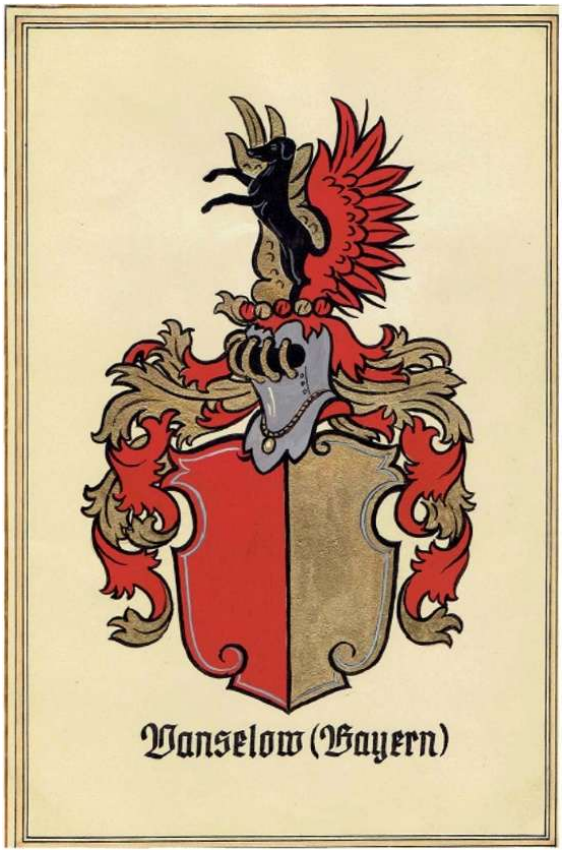
Ab 1934 hielt das Auto Einzug und verlangte nach dem Neubau eine Garage und einer Einfahrt durch das Gartengelände. Dazu war die Neuanlage eines Fahrweges und die Regelung der Grenzfrage mit dem Nachbarn notwendig.

Nach Kriegseinsatz im ersten Weltkrieg war Josef vom Wehrdienst befreit und hat während des ganzen zweiten Krieges zusammen mit seiner Frau Maria den Apothekendienst aufrecht erhalten trotz aller Entbehrungen und Schwierigkeiten bei der Versorgung mit Arznei- und Hilfsstoffen.

Der 2. Weltkrieg brachte viele Einschränkungen und Entbehrungen, und es bedurfte mannigfaltiger Improvisation, um die Arzneimittelversorgung die ganze Zeit über aufrecht zu halten.

Josef arbeitete bis zu seinem Tod 1946 unermüdlich in der Apotheke. Er entwickelte eine Anzahl von Eigenmarken, die er unter dem Namen „Jovan“ in den Handel brachte.

Maria, Sohn Kurt und Josef Vanselow um 1912



Das Wappen der Familie

Der Name Vanselow geht auf den Ort Vanselow bei Demmin (Vorpommern), das bereits 1249 urkundlich erwähnt wurde, zurück. Die älteste gedruckte Quelle, die den Titeke Vanselow erwähnt, ist die Leichrede von 1663 auf den Bürgermeister Urban Lübbecke zu Schlawe, in der er als dessen „Vorfahr“ bezeichnet … wird. Im „Deutschen Geschlechterbuch, Band 40, wird ein Titeke Vanselow von Seeland um 1460 als Hofbediensteter beim Fürsten Bogislaw X. von Pommern genannt.[4]

[4] *Familie Vanselow*

Die Apotheke um 1924

Aufnahmen aus der Apotheke aus dem Jahr 1948

Dr. Kurt Vanselow

1946 stirbt Josef Vanselow. Seine Frau Maria verwaltet die Apotheke, bis Dr. Kurt Vanselow am 28.12.1951 die Apotheke übernimmt.

Dr. Kurt Vanselow wurde als einziges Kind von Josef und Maria Vanselow am 5.1.1906 in Würzburg geboren. Nach seiner Schulzeit in Münnerstadt studierte er in Kiel Pharmazie, bestand am 27.5.1930 die pharmazeutische Prüfung und erhielt am 26.9.1932 nach den vorgeschriebenen Praktika die Approbation als Apotheker. Zu weiteren Studien schrieb sich Kurt in Freiburg ein und wurde dort am 8.5.1936 zum „Doctor philosophiae naturalis“ promoviert.

Dort lernte er auch seine Frau Hedi kennen, die er am 29.10.1936 heiratete.

Danach erfolgte die Einberufung zum Militär, wo er erst als Kanonier diente, dann aber berufsentsprechend als Feldapotheker an der Ostfront eingesetzt wurde. Im Dezember 1945 kehrte er aus der Gefangenschaft zurück.

Die Zeiten waren schwierig, aber mit Mut und Tatkraft wurde die neue Zeit angegangen. Aber im Jahre 1948 setzte ein Wasserschaden im ersten Stock erst einmal die gesamte Apotheke außer Gefecht und zwei Tage nach der Währungsreform wurde die ganze Offizin ausgeräumt, der Verkauf fand durch ein Fenster auf die Straße statt und nach einem Vierteljahr entstand eine Apotheke mit zeitgemäßer Einrichtung.

Das Haus wurde nach den Plänen des Architekten Zacharias umgestaltet. Im Erdgeschoss wurden die Apothekenräume mit Labor und großzügigen Vorratsräumen angelegt und die Wohnzimmer wurden in den ersten Stock verlegt. Dazu wurden auch im oberen Stockwerk die Sandsteinplatten durch Holzböden ersetzt, die Elektrizität, die damals auf 220 V umgestellt wurde, komplett erneuert und Wasserleitungen und Heizung zum großen Teil neu verlegt. Für die Ölheizung wurde ein großer Vorratstank im Garten eingegraben.

Da der Anschluss an das Kanalnetz noch nicht möglich war, wurde 1949 hinter dem Haus eine Kläranlage gebaut, die erst 1964 an das öffentliche Netz angeschlossen werden konnte.

Die 50er und 60er Jahre brachten eine totale Umwälzung der bisher gewohnten Apothekenverhältnisse. Durch die Aufhebung der Niederlassungsbeschränkungen und sämtlicher Realrechte und Konzessionen 1956 wurde der Grund gelegt zu einer rasanten Apothekengründungswelle, die bis um das Jahr 2000 anhält. Hier ist eine Sättigung erreicht und ab 2015 ist die Apothekenanzahl stark rückläufig.

Auch die Strukturen des Arzneimittelmarktes ändern sich gewaltig. War früher die Herstellung von Arzneimitteln die Hauptaufgabe, so ist diese Aufgabe an die pharmazeutische Industrie weiter gereicht worden. 1899 war Aspirin eines der ersten Fertigarzneimittel, das industriell gefertigt und geliefert wurde.

Verstärkt wurde dies ab 1974 durch die Generika-Regelung, die es jedem Hersteller gestattet, Arzneimittel unter ihrem Wirkungsstoff und mit seinem Namen als eigene Arzneimittel auf den Markt zu bringen. Heute steht eine beinahe unübersehbare Anzahl von Arzneimitteln in den verschiedensten Darreichungsformen, Stärken und Mengen zur Verfügung. 730 000 Positionen umfasst das gesamte Apothekensortiment, davon sind 103 000 zugelassene und verkehrsfähige Arzneimittel, von denen etwa 50 700 der Rezeptpflicht unterliegen, wobei jede Packungsgröße oder jedes Generikum eine eigene Position darstellt.

Allerdings enthalten in Deutschland ca. 90% der Rezepte nur rund 2000 Kern-Präparate. Eine Apotheke hält etwa 4000 Positionen mit 15 000 Packungen vorrätig. Fehlende Arzneimittel werden dank eines leistungsfähigen Großhandels in kürzester Zeit besorgt.

Heiko, Peter, Hedi, Kurt, Maria Vanselow, um 1952

Die von Hand gefertigten Arzneimittel nehmen ständig an Umfang ab, die Zahl, der von der Industrie in allen denkbaren Größen und Kombinationen angebotenen Spezialitäten nimmt sprunghaft zu. Die Organisation dieser Veränderungen bedurfte einer völlig neuen Ausstattung und bedingte ein neues Apothekenbild. Nicht mehr Regale mit Chemikalien und Salbentöpfen prägen den Eindruck, sondern riesige Schubladenanlagen.

Aus diesen Gründen erfolgte 1973/1974 eine grundlegende Modernisierung der Räumlichkeiten. Eine großzügige und freundliche Gestaltung im Kundenbereich, rationelle und zukunftsorientierte Planung im betrieblichen Teil unter Wahrung des traditionellen Bildes der Apotheke lautete der Auftrag. Knapp 500 Meter an Schubladenregalen stehen für die Vielfalt der Arzneimittel zur Verfügung, dazu kamen eine elektronische und EDV-kompatible Bestelleinrichtung, Mikrofilmlesegeräte und eine Laboreinrichtung, die heute weniger zur Großherstellung von Tinkturen oder Destillaten gebraucht wird, sondern zur Kontrolle der eingehenden Substanzen und zur stichprobenartigen Untersuchung der Fertigarzneimittel.

Dr. Kurt Vanselow

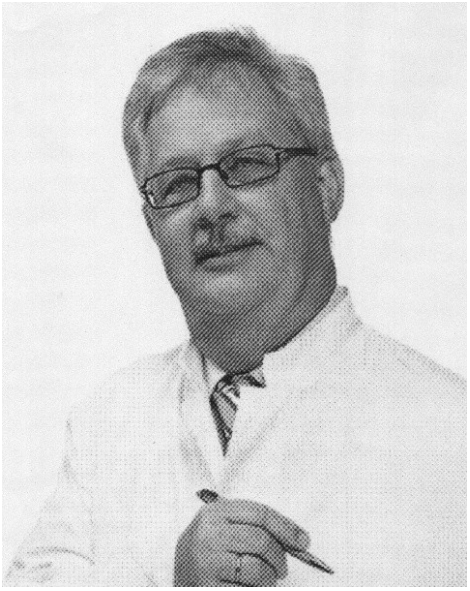
Eine Drogerie, die von ihren Besitzern aus Altersgründen aufgegeben wurde, wurde 1977 dem Unternehmen eingegliedert. Neben dem Gesundheitsbereich sollten auch Artikel, die dem Wohlbefinden und der Schönheit dienen und die seit alters her auch mit dem Begriff der Apotheke verknüpft sind, in dem ihnen gemäßen Rahmen und mit sachkundiger Beratung einer Drogistin angeboten werden.

Am 1.Juni 1978 übergab Dr. Kurt Vanselow die Leitung des Hauses an seinen Sohn Peter.

Peter Vanselow

Peter ist der älteste Sohn von Kurt und wurde am 5.9.1946 in Würzburg geboren. Nach der Schulzeit in Münnerstadt studierte er in Freiburg Physik, legte die Diplomprüfung ab und wandte sich dann der Pharmazie zu, die er von 1972 – 1976 in Würzburg studierte.

Vielfältige gesetzliche Änderungen machten sich in der Folgezeit im Innenverhältnis durch einen Ausbau der EDV-Strukturen bemerkbar. Fortbildungen wie die Ausbildung zum Fachapotheker für Offizin Pharmazie und Ernährung und vielfältige Fachtagungen bestimmten den Kurs der Entwicklung.



Peter Vanselow

Aber zunächst stand eine komplette Renovierung des gesamten Hauses an. Treppenhaus, Wände und Mauern wurden neu errichtet, Zimmergrößen an heutige Standards angeglichen und eine Fußbodenheizung im ersten Stock eingebaut. Auch der zweite Stock, der nur als Lagerboden und Lagerraum zur Verfügung stand, wurde zum Wohnbereich umgebaut und an heutige Verhältnisse angepasst.

Anschließend musste der gesamte Gartenbereich, der durch die Baumaßnahmen stark gelitten hat, neu angelegt und bepflanzt werden.

Ab 1991 wollte Peter Vanselow dann selbst in der Apothekenpolitik tätig werden und wurde erst zum Vorstand des Bezirks Unterfranken des Bayerischen Apothekerverbandes gewählt, ab 1994 dann auch in den bayerischen Gesamtvorstand und dort zum stellvertretenden Vorsitzenden. Ebenso wurde er in die Vertreterversammlung der Bayerischen Landesapothekerkammer gewählt und arbeitete mit an der Erstellung und Einführung des Qualitäts-Management-Systems. In diesen Gremien war er bis zu seiner Pensionierung 2012 tätig und erhielt für seine Bemühungen das Ehrenzeichen der bayerischen Apotheker.

Auch die Abrechnung der Rezepte erlebte durch elektronisch bearbeitbare Rezepte eine enorme Entwicklung, aber auch gewaltige Mehrarbeit für die Apotheken. Daher war es folgerichtig, dass er sich an der die Schnittstelle zwischen Apotheken und Krankenkassen im Vorstand der VSA bei der Abrechnung der Rezepte einbrachte.

Seit 1978 zeigt auch eine elektronische Anzeige von Zeit und Temperatur an der Apotheke den Werneckern verlässlich den Zustand ihrer Umgebung an.

Seit dem 1.1.2012 zog sich Peter Vanselow aus dem aktiven Apothekergeschäft zurück. Er verpachtete die Apotheke an seine langjährige Mitarbeiterin Martina Keller, die die Apotheke seit dieser Zeit mit viel persönlichem Einsatz und einem stets offenen Ohr für die Sorgen und Anliegen der Patienten weiterführt.

Seit 2012 führt die Apothekerin Martina Keller den Betrieb.

Bei der Feierstunde (im Bild, von links) Bürgermeisterin Edeltraud Baumgartl, Peter Vanselow, Pfarrer Friedrich Lösch, Martina Keller mit Ehemann Ralf Keller.

Nur durch konsequente Aus-, Fort- und Weiterbildung aller in der Apotheke Beschäftigten kann heute die Fülle des Wissens über Vorzüge, Wechselwirkungen und Angebote an Arzneimitteln umgemünzt werden in den alten Apothekerwahlspruch, dem zu dienen auch weiterhin Verpflichtung und Auftrag ist:

Salus aegroti suprema lex

Das Wohl des Kranken sei höchstes Gebot